

Interrogation-Nr. 2151

Ministry-Division
O'Haire

Vernehmung des Johann Dietrich LAUENSTEIN
am 11.10.47 von 10.00-11.15 Uhr
durch: Mr. Henry COHEN
Stenograf: I. Hirschhof

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1948/56

1. Fr. Wie ist Ihr voller Name?
A. Johann Dietrich LAUENSTEIN.
2. Fr. Sind Sie bereit unter Eid auszusagen?
A. Jawohl.
3. Fr. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir den Eid nach:
"Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe!"
A. Zeuge spricht den Eid nach.
4. Fr. Sind Sie sich klar darüber, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage als ebenso schwere Eidesverletzung betrachtet werden, wie eine falsche Aussage?
A. Jawohl.
5. Fr. Haben Sie das Gefühl, dass Sie irgendwelche Verpflichtungen oder Bindungen zu Lebenden oder Verstorbenen haben, die Sie daran hindern könnten, die volle Wahrheit zu sagen?
A. Nein.
6. Fr. Wann sind Sie geboren?
A. Ich bin am 20.3.1893 in Aurich, Ostfriesland geboren.
7. Fr. Bei welcher grösseren Stadt liegt Aurich?
A. Es ist die Hauptstadt des kleinen Landes Ostfriesland. Es ist eine kleine Stadt von 6000 Einwohnern.
8. Fr. Was war Ihre Tätigkeit von Beginn an?
A. Ich habe jur. studiert und bin dann, nach dem ersten Weltkrieg, in die preussische Innenverwaltung aufgenommen worden, war Regierungsreferendar in Hannover und Regierungsassessor.

Als solcher war ich als Hilfsarbeiter im preussischen Ministerium des Innern und war kurze Zeit in der Regierung Stade. Dann war ich 5 Jahre als Regierungsrat und Hilfsarbeiter im preussischen Finanzministerium. Am 1.1.25 wurde ich Landrat des Kreises Sulingen und war bis Oktober 26 Landrat. Im Herbst 1931 wurde ich beurlaubt und uebernahm die Leitung der Oathilfe in der Provinz Ostpreussen. Mein Chef war damals SCHLANGE-SCHOMNINGER. Unsere Aufgabe, in den Zeiten des landwirtschaftlichen Zusammenbruchs war damals, die Betriebe zu sanieren. Das ging bis Winter 34/35. Dann begann die Taetigkeit der Wehrmacht, Truppenuebungsplaetze neu einzurichten. Damals gab es sehr schwere Differenzen zwischen dem Kriegsminister und dem Ernahrungministerium, weil zu diesem Zweck die Bauern weichen mussten. In Ostpreussen unterstand ich dem Ernahrungministerium, nachdem SCHLANGE-SCHOMNINGER aus dem Amt gegangen war.

9. Fr. In welcher Abteilung waren Sie da?

A. Ich weiss nicht wie das hiess. Wenn eine Abteilung bestanden hat, dann war es die Oathilfe.

10. Fr. War das ein Teil des Ministeriums?

A. Es war eine Verwaltung des Ministeriums.

11. Fr. Wann haben Sie das uebernommen?

A. Im Winter 34/35. Offiziell angefangen habe ich am 1.2.35. Ich bin nicht ganz fertig geworden. - Diese Differenzen veranlassten den Ernahrungminister an den Kriegsminister heranzutreten, um ihm die Umsiedlung der Bauern zu ueberlassen. Der Kriegsminister wollte das nicht und so ging der Streit den ganzen Winter durch.

12. Fr. Wer war das damals, BLOMBERG?

A. Ja. Der Streit ging zwischen BLOMBERG und DARKE.

13. Fr. Wer von den anderen Herren hatte sich damals, ausser DARKE einsetzen koennen, BACHE?

A. BACHE war da noch Staatssekretaer.

14. Fr. WILLEKENST

A. Wahrscheinlich, ich weiss es nicht mehr. Spaeter, glaube ich, war es der Ministerialdirektor VERMEHLING. Es kam dem Ernahrungministerium darauf an, diese Bauern technisch richtig und gut wieder unterzubringen. Diese Spezialaufgabe sollte ich uebernehmen, da ich, sowohl in der Landwirtschaft, als auch in Finanzen erfahren war. Der Kriegsmi-
nister erklarte sich endlich einverstanden, es wurde eine GmbH gegrundet, die Reichsumsiedlungsgesellschaft. Der Aufsichtsrat war der Kriegsmi-
nister und der Ernahrungsmi-
nister. Ich war der Geschaeftsfuehrer und war selbstaendig.

15.Fr. Warum sind Sie nicht in der staatlichen Verwaltung geblieben?

A. Weil man fuer diese Sache einen Fachmann brauchte und man ohne einen solchen nicht fertig werden konnte. Ich war Spezialist auf dem Gebiet der laendlichen Siedlung und auch der Finanzen. Das war schon mein Grossvater und auch mein Vater. Man suchte einen Fachmann auf diesen Gebieten und da habe ich diese Aufgabe uebernommen. Das Schwierige fuer mich bestand noch darin, dass ich, wenn ich diese Stelle uebernahm, als preussischer Landrat, also preussischer Beamter ausscheiden musste und meiner Pension verlustig ging. In Ostpreussen hatte ich, als Leiter der Provinzialbehoerde, den Rang eines Konsularbeamten oder Regierungspraesidenten. Ich wollte nun nicht als Beamter ausscheiden. Daraufhin hat die Heeresverwaltung eine ausserplanmaessige Stelle aufgebracht fuer einen Ministerialdirektor, fuer mich persoenlich, weil es der Heeresverwaltung nicht passte, durch die Konzession eines Ernahrungsministers, einen Mann aus dem Stab hereinzunehmen. Es wurde vereinbart, ausserplanmaessig, als Ministerialdirektor, und gleichzeitig wurde die Regelung getroffen, dass ich zur Erledigung dieses Sonderauftrages aus der Heeresverwaltung ausschied, da ich KARSCH zum Protokoll abgegeben wurde. So erklart sich die Uebernahme des OKW.

00003

16.Fr. Hat es mehrere solche Stellen gegeben? Das war doch eine

Ausnahme?

A. Das war vereinzelt. Nur FISCHERIN, glaube ich, war Zivil Ministerialdirektor.

17.Fr. Warum sind Sie niemals im Ernährungsministerium gewesen?

A. Ich gehörte bis 34/35 zum Ernährungsministerium mit der Aussenstelle Ostpreussen. Dann war es die Osthilfe bis ich die Reichsussiedlungsgesellschaft übernahm.

18.Fr. Also war es erst die Osthilfe, dann diese Gesellschaft?

A. Ja.

19.Fr. Worin bestand Ihre Tätigkeit in der Osthilfe?

A. Es handelte sich darum, denjenigen Betrieben, welche verschuldet waren, ein Moratorium zu geben, damit diese wieder laufend wurden. Es gab viele Betriebe, die so verschuldet waren, dass es unmöglich war den Leuten nur eine kleine Quote zu geben. Diese Muster mussten zwangsversteigert werden. Wenn sie versteigert waren, dann wollte sie kein Mensch mehr übernehmen und man hat sie besiedelt.

20.Fr. Wenn Sie nun diese Gesellschaft übernommen haben, als Erfolg der Auseinandersetzung zwischen BLOMBERG und DARRE, dann hat sich BLOMBERG mit DARRE dahin geeinigt, dass Sie trotzdem wieder zum Militär gekommen sind?

A. Ende 38 war die Aufgabe im wesentlichen erfüllt. Es kam nicht mehr viel. Es gab auch Differenzen zwischen der Reserveverwaltung und mir. Infolgedessen sprach ich mit meinem alten Vorgesetzten, damit ich wieder zurückkomme in meine ursprüngliche Verwaltung, was auch im Winter 38/39 geschah. Da bin ich wieder zurückübernommen worden in das Ernährungsministerium und bekam dort eine Planstellung als Ministerialdirektor.

21.Fr. Wie ist das mit der Gesellschaft geworden?

A. Sie existiert heute noch.

22.Fr. Ist sie beim OKW geblieben?

A. Ja. Einen Anteil hat der Ernährungsminister erhalten und

den anderen der Kriegeminister. Der Einfluss ist auch halb und halb geblieben. Ich habe seit 39/40 nichts mehr damit zu tun gehabt und weisse nicht, ob es sich geändert hat. Aber sie existiert noch.

23.Fr. In Liquidation?

A. Ja.

24.Fr. Dann kamen Sie ins Ministerium zurueck?

A. Ja. Damals kam wieder eine sehnliche Aufgabe. Es handelte sich 39 um diejenigen Laendereien, um deren Verwaltung, die infolge des polnischen Feldzuges verwaist und herrenlos geworden waren. Da war die Sachlage so: Urspruenglich hatten wir einen Chef der Militaerverwaltung, welcher sehr schnell wieder abgelost wurde, durch einen Chef der Zivilverwaltung. Dieser wurde ebenfalls in sehr kurzer Zeit abgelost, durch die Einfuehrung der Reichsstatthalter.

25.Fr. Wer war das?

A. KRASNER, FORSTNER?

26.Fr. Der Chef der Zivilverwaltung?

A. Das weisse ich nicht mehr.

27.Fr. WINKLER?

A. Nein, das war der Leiter der Treuhandstelle Ost. Nun lag ein sehr grosser Komplex brach, 3 Millionen Hektar Land, ohne Bevaelkerung.

28.Fr. Wo?

A. In Westpreussen, Posen, Oberschlesien.

29.Fr. Nicht im polnischen Gebiet?

A. Nein.

30.Fr. Oder der angeschlossenen Gebiete?

A. Es war Westpreussen. Das war der Umfang des Chefs der Zivilverwaltung. wie die Grenze gezogen wurde, weisse ich nicht. Der Ernuehrungsminister wollte in seiner Verwaltung eine ordnungsgemaessige Bevaelkerung haben. Da war aber ein Hindernis, da der Chef des Vierjahresplanes die Verfuegung

ueber den gesamten Besitz der Haupttreuhandstelle uebertragen hatte. Spaeter ist dann, durch einen Erlass des Fuehrers von 7.1939 die Dienststelle "Reichskommissar fuer die Festigung deutschen Volkstums" gebildet worden, unterm Reichsfuehrer SS. Das war fuer den Ernahrungsmister eine gresse Ueberraschung und eine gresse Enttauschung, denn damit bekam der Reichsfuehrer SS die Verfuegung ueber den gesamten landwirtschaftlichen Sektor in die Hand, im Osten. HIMMLER und DARRE haben sich nie vertragen koennen, infolgedessen war es fuer DARRE ein gresser Schlag.

Bl.Fr. Ist das nicht uebertrieben; haben sich nie verstanden?

A. Im Einzelnen weiss ich es nicht, aber im allgemeinen sagte man, dass sie sich nie verstanden haetten. Nun lag dem Ernahrungsmister daran, den Reichsfuehrer SS jedenfalls auszuschliessen, von der Bewirtschaftung dieses ganzen Landes. Zu diesem Zweck wurde eine GmbH gegruendet, die Ostdeutsche Landwirtschaftsgesellschaft, die hat spaeter den Namen bekommen, Reichsgesellschaft fuer Landwirtschaft. Diese Gesellschaft erhielt den Auftrag, die Darlehen, die dort im Osten anfielen treuhanderlich zu verwalten. Wir drueckten uns so aus; fuer Rechnung dessen, den es angeht, weil es unbekannt war, was damit einmal werden sollte. Es wurde eine Verwaltung aufgezogen, nur in technischer Hinsicht. Die Frage des Eigentums an diesen Darlehen ging die Gesellschaft und auch den Ernahrungsmister nichts an. Das gehoerte zur Zustaendigkeit des Reichskommissars fuer die Festigung deutschen Volkstums. Es war so, dass die Haupttreuhandgesellschaft Ost die Verfuegung hatte ueber den gewerblichen Sektor und HIMMLER ueber den Agrarteil, dass es aber vollkommen losgeloebt und unabhaengig war. Die Reichsgesellschaft fuer Landwirtschaft war dafuer verantwortlich, dass die Gueter und Bauernbetriebe wieder in Gang gebracht wurden, ordnungsmassig bewirtschaftet und auch gefuehrt wurde, und dass alles in der Form einer Treuhandverwaltung 00000

wurde. Damit bei dem riesigen Umfang mir selbst eine gewisse Sicherheit, fuer die ordnungsmassige Verwaltung, gegeben wurde, habe ich ein System von Buchstellen eingerichtet, d.h., dass 2 Landkreise eine Buchstelle waren, die voellig unabhängig von uns waren und durch deren Buchfuhrung unsere gesamten Rechnungen liefen. Die Gesellschaft hatte als alleinigen Anteilhaber dem Reichsernahrungsminister. Bei der Gruendung war noch ein Beamter des Reichsfinanzministers dabei und in der Satzung der Gesellschaft war vorgeschrieben, dass das Vermoegen, welches sich in der Treuhandverwaltung befand oder sich anbaeuft, bis zu ihrer Liquidation bei ihr bleibt, also nicht dem unmittelbaren Zugriff der Reichsfinanzen ausgesetzt war. Ich persoenlich bekam, in meiner Taetigkeit als Leiter dieser Gesellschaft, derartige Konflikte mit der Dienststelle des Reichskommissars und den Gauleitern der 4 Gaue, dass mir der damalige Staatssekretaer BACHM am 2. Oktober erklarte, er koenne mich gegen diese Angriffe nicht halten und ich moege mich nach einer anderen Beschaeftigung in der freien Industrie oder Wirtschaft umsehen. Ich habe dann auch mehrere Versuche gemacht, das hatte aber keinen Zweck mehr, denn im Winter 43/44 wollte sich die freie Wirtschaft nicht mehr mit Angestellten in fuhrenden Stellungen und grossen Gehaeltlern auf lange Sicht belasten, weil sie den Kriegsausgang bereits negativ ansahen. Ich habe infolgedessen am 1.4.44 mein Abschiedsgesuch eingereicht beim Ernahrungsministerium, zu Haenden von Staatssekretaer WILHELMSS. Der hat es aufbewahrt, er wollte noch keine Auseinandersetzung aus der Frage machen, weil man keinen Nachfolger fuer mich wusste. Das ging einige Zeit so weiter. Ich habe praktisch seit Oktober 43 kaum noch Dienst gemacht. Ich habe das alles meinen beiden Vertretern ueberlassen. Am 1.9.44 wurde mir ueber-

raschend erklart, meine Taetigkeit waere beendet. Man hatte inzwischen einen Nachfolger fuer mich gefunden, den Landbauernfuhrer KORBNER, der die Ukraine hatte. Ich habe dann mit dem Personalchef des Ministeriums, Ministerialdirektor BOCK vereinbart, dass ich jetzt noch nicht mein Pensionsgesuch einreichen wolle, wenigstens bis der Krieg zu Ende ist und habe dann keine Amtsfuehrung mehr gehabt. Ich wurde, wie es im Geschaefteverteilungsplan heisst, zur persoenlichen Verfuegung des Ministers gestellt. Der Zweck war der, man wollte mich nicht durch Versetzung in den Ruhestand, aus dem Amt heraus, finanziell schaedigen, denn ich haette nur 3/4 meines Gehaltes bekommen. Es wurde deshalb dieser Weg gewaehlt. Das ist das, was ueber den Beamtengang zu sagen war.

32.Fr. Sagen Sie, als Sie von OAW als Ministerialdirektor ins Ministerium kamen, erst war es eine ausserplanmaessige Stelle, dann eine planmaessige. In welcher Abteilung waren Sie da?

A. Das war auch keine Abteilung. Ich habe weder beim OAW, noch im Ernahrungsministerium eine Abteilung gefuehrt, sondern ich wurde sofort nach der uebernahme beurlaubt zur Fuehrung. Gesellschaft, erst der Reichsumsiedlungsgesellschaft und nachher der Reichsgesellschaft Landbewirtschaftung. Die befanden sich auch in anderen Gebaenden.

33.Fr. Sie erhielten nur den Titel eines Ministerialdirektors?

A. Ja damit ich die Pensionsberechtigung nicht verliere. Mein Gehalt wurde von den Gesellschaften gezahlt.

34.Fr. Und nachdem Sie von BAEHR entlassen waren?

A. Da ist es gezahlt worden aus der Reichshauptkasse.

35.Fr. Ihre gesamte Taetigkeit war damit abgeschlossen?

A. Ja. Ich war von Juli 41 bis 42 vertretungsweise in der Abteilung Siedlung und Land, die ich gefuehrt habe. Bis Juli 41 hatte diese Ministerialdirektor KUMMER, ein Exponent der SS. Der wurde dann eingezogen. Damals war meine Auseinander-

setzung mit dem Reichskommissar fuer die Festigung deutschen Volkstums sehr zugespitzt, so dass es nur nuetzlich sein konnte, dass ich das auch noch in der Hand hatte. Nachdem ich selber in verstaerktem Masse Person in grata geworden war wurde mir am 1. August 42, als BACKE Minister wurde, die Abteilung genommen und es wurde ein Exponent der SS, Amtschef IGL, mein Nachfolger.

36.Fr. Warum sollten Sie das nicht beibehalten?

A. Weil ich der SS untragbar war. BACKE musste als Minister praktisch das tun, was die SS wollte.

37.Fr. Meinen Sie, er war nicht Mann genug seinen Standpunkt zu vertreten?

A. Nein das war BACKE nicht. Man sagte, dass BACKE seine Ministerschaft erworben hatte durch Unterstuetzung von RIBBENTROP und BAUMBACH, gegen DARKE. In dem Moment, wo er seine Stellung erreicht hatte, war er den beiden hoerig geworden, verlor er sofort die Unabhaengigkeit.

38.Fr. Wenn die anderen beiden gegen DARKE gehen, sehen sie doch von vornherein, dass BACKE die Sache uebernimmt?

A. BACKE wollte das.

39.Fr. Und er hat sie unterstuetzt?

A. Ja.

40.Fr. Nachher sollte das auf einmal umgedreht sein?

A. Nein da waren die Meinungen verschieden.

41.Fr. Warum hat man vorgezogen Sie aus dieser einen Abteilung rauszuholen und in die Abteilung VII reinzusetzen?

A. Weil ich den Wunschen des Reichskommissars hinderlich war.

42.Fr. Welchen Einfluss hat der Reichskommissar im Ernahrungsministerium gehabt?

A. Reichskommissar war RIBBENTROP und RIBBENTROP hatte als solcher sehr viel zu tun mit den Gauleitern des Ostens und diese ersuchten ihm; der LAURSTEBIN sei ein unertraeglicher Mann. Das waren ERBISLER und KOCH.

43.Fr. KOCH aus der Ukraine?

A. Ja.

44.Fr. Wo ist KOCH geblieben?

A. Ich weiss es nicht. Die Einen behaupteten er sei nach Baensemark, die Anderen nach Russenien.

45.Fr. Und KRISLER?

A. Wurde gehaengt.

46.Fr. Die positive Seite war die, dass FISCHER rein sollte!

A. Das ist mir nicht bekannt. Er war mit einemmal da.

47.Fr. Nicht mal der Reichskommissar haette das fertiggebracht, wenn der Minister nicht uebereingestimmt haette?

A. Es ist wohl so, dass der Minister nicht in Allem uebereingestimmt hat. BACKE war Landwirt von Beruf und uebersah mit seinem technischen Wissen die Dinge doch besser als HIMMLER. Er hat infolgedessen alles getan, um in seinem Sinn die Dinge zu steuern. Auf der einen Seite war er fachtechnisch, auf der anderen politisch, als Minister. Mit seinem politischen Verstand sah er klar, dass fuer ihn das Opfer, mich zu halten, zu gross war und hat mich deshalb fallen lassen.

48.Fr. Er hat irgendwelche Nachteile fuer sich gesehen, wenn er sie gehalten haette?

A. Ja.

49.Fr. Aber man haette doch das alles nicht getan, wenn BACKE eine solche Ansicht gehabt haette, wie HIMMLER. Daher kommt ja der Grundgedanke.

A. Das ging ja von BACKE aus.

50.Fr. Erklaeren Sie mir bitte mal den Unterschied zwischen Reichskommissar im Osten und der Ostland!

A. Durch die Verordnung vom 7.10.39, ueber die Bildung des Reichskommissars, war dem Reichskommissar uebertragen worden, das Recht, die landwirtschaftlichen Besitzungen in den eingegliederten Ostgebieten zu beschlagnahmen, einzuziehen und anderweitig darueber zu verfuegen. Er hatte eine Staatshoheitsfunktion. Der Reichskommissar war eine Behoerde. Durch

die Einfuehrung der Reichsgesellschaft wurde praktisch sein Einfluss nach unten begrenzt, d.h., hinsichtlich der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe. Sein Einfluss ging nur soweit, wie das Grundbuch reicht, wie ein Eigentümer haette verfügen koennen. Dagegen war ihm die Bewirtschaftung des Betriebes entzogen worden und die Generalbewirtschaftung hatte die Ostland. Sie unterlief also die Machtstellung des Reichsfuehrers.

81.Fr. Sie sprechen von Beschlagnahme und Weitervergebung. Hatte der Bewirtschafter, die Ostland, die Bewirtschaftung dieser Gueter von dem Zeitpunkt an zwischen der Beschlagnahme und der Weiterbesiedlung?

A. Nein. Die Ostland hatte die Bewirtschaftung aller Betriebe die herrenlos waren. Das war ganz gleichgueltig wie der Reichsfuehrer dazu stand. Wir erfuhren auch nicht, ob er beschlagnahmte oder nicht. Wir erfuhren von seiner Taetigkeit immer erst dann, wenn ein Befehl kam. Das ging immer ueber Nacht. Danach war der Betrieb bis dann und dann dem Hobbeauftragten zur Verfuegung zu stellen. Dann legten wir unsere Rechnungen vor und gaben den Betrieb ab. Wenn er minus lief, dann musste die Rechnungen fuer unseren Fond ausgeglichen werden von dem Reichskommissar. Wenn wir aber Ueberschuss hatten, so blieb das bei uns. Der Gewinn war eine Sache der Treuhandverwaltung, deren Ergebnis dem Reichskommissar nichts anging.

82.Fr. War das also nicht in der Hand des Reichskommissars?

A. Nein.

83.Fr. Woher stammte das Personal, was zur Bewirtschaftung notwendig war?

A. Da muss man zwei Phasen unterscheiden: Ich sagte schon, die Ostland wurde am 1.5.40 gegruendet; im Winter 39/40, da schwebten die Verhandlungen, und in dieser ersten Anfangszeit da hatte der Ernahrungminister von sich aus, aus dem

Reich, Landwirte herangezogen, die er auf die einzelnen Betriebe setzte.

54.Fr. Also waren in der Ostland nur Deutsche beschäftigt?

A. Ja in der Verwaltung.

55.Fr. Die konnte in Berlin sein!

A. Ja das war sie auch. Ich unterscheide zwischen der allgemeinen Verwaltung und der Fuehrung der einzelnen Gutsbetriebe. Auf den einzelnen Gutsbetrieben war meist polnisches oder volksdeutsches Personal.

56.Fr. Waren das dieselben Leute, die fruher auf dem Gutsbesitz waren?

A. Ja. Das war ja gerade unser Bestreben, das alte Personal dort zu lassen.

57.Fr. Dieselben Leute, die fruher Eigentuerer waren der Betriebe?

A. Nein, das nicht. Die Eigentuerer haben wir nie gesehen. Die waren uns unbekannt. Aber weil der Eigentuerer nicht da war, oder weil der Betrieb vollkommen zusammengewirtschaftet war, uebernahmen wir die Verwaltung.

58.Fr. Wie war es juedischen Guetern?

A. Dasselbe. Das waren aber sehr wenig, vielleicht 3 bis 6. Die wurden genau so verwaltet wie die anderen.

59.Fr. Ja, aber man darf nicht verwechseln, ein Gut, welches unbewirtschaftet ist und verkommt, wo die Frau allein ist oder das einem Juden gehoerte und das beschlagnahmt wurde, weil derselbe verfolgt wurde?

A. Das ist eine Sache, die die Ostland nichts anging. Wenn sie den Betrieb uebernahm, war der Eigentuerer nicht mehr da. Es ist sicher so gewesen, dass von Fruehjahr oder Sommer 40 an von den alten Eigentuemern keiner mehr da war und, soweit ich aus Erzuehlungen deringesessenen gehoert habe, ist die Masse der Eigentuerer, sofort mit Kriegsbeginn, geflohen, entweder nach dem Osten in den russischen Teil oder nach Ruessaenien. Damit war wohl schon lange von ihnen geredet.

net worden, denn die Eigentümer hatten einen Teil ihrer Wertpapiere schon im Mai 39 herausgenommen. Ich entsinne mich, dass noch 2 oder 3 Eigentümer auf ihren Gütern waren, die wir weiterwirtschaften ließen.

60.Fr. Welche Berechtigung hatten Sie dazu?

A. Ich sagte schon, dass wir in unseren Befugnissen, die Betriebe zu bewirtschaften, vollkommen unabhängig vom Reichskommissar waren.

61.Fr. Wenn der Betrieb beschlagnahmt wurde, wer ist davon in Kenntnis gesetzt worden? Wer hat Sie benachrichtigt?

A. Wir hatten in Berlin eine zusammenfassende Zentralverwaltung, welche die Bewirtschaftungsrichtlinien herausgab. Dann hatten wir für jeden Regierungsbezirk eine Leitstelle und bei jedem Landkreis einen Kreislandwirtschaftsführer. Der hatte sein eigenes Büro, da lief die Leistungssteuerung der Betriebe. Was sich ereignete erfuhr der Kreisleiter vom Landrat, der wieder vom Kreisbauernführer. Wenn der Landrat sagte in dem und dem Kreis ist die Wirtschaft faul, dann fuhr man hinaus, sah sich den Betrieb an und übernahm ihn zur Bewirtschaftung.

62.Fr. Das ist an der tiefsten Instanz gewesen. Wie war es im Ministerium?

A. Das wurde von denen gar nicht bemerkt.

63.Fr. Aber finanziell doch wenigstens?

A. Nein. Das war so, dass wir als Gesellschaft auftraten wie eine Generaldirektion. Wir finanzierten auch selbstständig. Ich habe meine Betriebsmittel auf dem freien Geldmarkt angelehnt.

64.Fr. Sie sagten aber doch, dass DARBE beteiligt war?

A. Ja. Die Gesellschaft hatte ein Gesellschafterkapital, das waren drei Millionen Mark.

65.Fr. Woher stammten die?

A. Vom Reichsfinanzminister, der es dem Reichsernährungsmini-

ster belastet hat.

66.Fr. Ich will nur wissen, wer das Gruendungskapital in die Gesellschaft gegeben hat?

A. Der Reichsernaehrungsminister. Das war nur ein Betrag von drei Millionen, der nicht zu Buch stand.

67.Fr. War das Privatvermoegen oder vom Ministerium?

A. Das war vom Reichsfinanzminister und ich habe dann bei den Bankinstituten Kredit aufgenommen fuer die Wirtschaftsfuehrung.

68.Fr. Wer war Aufsichtsrat?

A. Die hatte keinen Aufsichtsrat.

69.Fr. Sie waren die hoechste Instanz innerhalb der Gesellschaft?

A. Ja. Ich unterstand nur der Dienstaufsichtsstelle des Reichsernaehrungsministeriums. - Ich habe Kredit aufgenommen, soviel ich erinnere, 90 Millionen Mark als Anlauf und habe spaeter im Kontokorrentverkehr mit Schulden die auf 2 Millionen Mark gingen, dagestanden. Jeder Betrieb hatte seine eigene Abrechnung auf Sonderkonte verrechnet.

70.Fr. War es Ihnen moeglich die Schulden wieder zu decken?

A. Ja das war zweifellos moeglich. Es ist sicher so gewesen, dass im Herbst 44, als ich abgab, die Betriebe technisch weit besser ausgeruestet waren, als bei meinem Anfang.

71.Fr. Ihnen war es moeglich die Schulden wieder abzudecken?

A. Ja.

72.Fr. Wie war das Resultat?

A. Ich weiss nicht mehr aus dem Kopf wie es war. Wir haben jedes Jahr eine ordnungsgemaesse Bilanz aufgestellt und eingereicht und diese wurde dem Finanzminister und Ernaehrungsminister zur Kenntnis gegeben.

73.Fr. Sie werden von der ZG gehoert haben?

A. Ja.

74.Fr. Das war auch so eine Gesellschaft?

A. Das duerfen Sie nicht mit uns vergleichen.

75.Fr. Die ist auch so entstanden durch Kredite, welche nachher wieder abgedeckt wurden?

A. Ja.

76.Fr. Ich nehme an, dass es bei Ihnen nicht so war, dass die vom Reichsfinanzministerium abhaengig waren?

A. Nein ich war vom freien Weltmarkt abhaengig und musste nach dem wirtschaftlichen Gesichtspunkt sehen wie ich rum kam.

77.Fr. Sie muessen ein Plus fuer sich gehabt haben, wenn Sie ein beschlagnahmtes Gut uebernahmen?

A. Vielleicht buchsässig, wenn Sie es so betrachten. Vieh, Maschinen usw. z.B., aber Vorräte waren nach dem polnischen Feldzug praktisch nicht vorhanden. Nicht mal, um das Vieh durchzufuettern. Geld war ueberhaupt nicht vorhanden. Damals gab es noch die Klotyrechnung und keine Mark. Wir mussten praktisch mit einem Nichts anfangen.

78.Fr. wie die NSVI

A. Darueber weiss ich nichts.

79.Fr. Welches Interesse hatte das Ernahrungswirtschaftsministerium vertreten bei der Bruendung der Ostland?

A. Die landwirtschaftlichen Betriebe wieder in Ordnung zu bringen und auf einen moeglichst hohen Stand zu halten.

80.Fr. Zu wessen Gunsten?

A. Die davon leben sollen.

81.Fr. Den Polen oder Deutschen?

A. Keinen selbstverstaendlich. Die eben leben in diesem Gebiet. Das sind Dinge, die mich als Geschaeftsfuehrer nichts angingen. Ich sollte nur alles, was erwirtschaftet wurde, abliefern.

82.Fr. Wie muessen aber, im Grossen, gesehen haben wo es hinging. Wie war das Resultat, wieviel kam nach Deutschland, wieviel ist in Polen geblieben?

A. Dazu kann ich nur sagen, dass im ersten Jahr 39/40 aus dem Altreich sehr erhebliche Mengen in das besetzte Gebiet importiert werden sind.

83.Fr. Man muss eine Kuh fuettern bevor man sie melkt. Das muss ich
jedem Herrn sagen.

A. Ja.

84.Fr. Das ist das, was ich Ihnen sagen wollte. Was war aber der
Grundgedanke, das Grundprinzip?

A. Die Ernaehrung des Raumes, fuer den jeweilig der verantwort-
lich ist, der ihn in der Hand hat.

85.Fr. Das ist alles fuer heute.
